

Der unbarmherzige Sklave

**Die
gute Botschaft
von
Gottes Reich**

**Gnade
pur**

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Gülden-zopf

Der unbarmherzige Sklave

Als Jesus als Mensch auf dieser Erde war, hatte er einige wichtige Aufgaben zu erfüllen. Als Erstes musste er sein Leben vollkommen führen und alle Forderungen des Sinai-Bundes 100 %-ig erfüllen. In Matthäus 5,17 Jesus sagt:

17 Denkt nicht, dass ich gekommen bin, um das Gesetz oder die Propheten außer Kraft zu setzen. Ich bin nicht gekommen, ihre Forderungen abzuschaffen, sondern um sie zu erfüllen.¹

Die Forderungen des mosaischen Gesetzes fehlerlos zu erfüllen war notwendig, damit er als Gottes Lamm die Sünde der Welt wegtragen konnte.

Als Zweites versuchte er, seinen Zeitgenossen klar zu machen, dass man durch noch so eifriges und gewissenhaftes Beachten von Gesetzen und Regeln nicht mit Gott ins Reine kommen und im Reinen bleiben konnte. Das war nicht Zweck und Ziel des Gesetzes!

Als Drittes verkündete er den Beginn der Gottesherrschaft, die in einem neuen Bund Gottes mit den Menschen besteht, in dem nicht der Gehorsam gegenüber Gesetzen zählt, sondern in dem die Gemeinschaft, die Verbindung entscheidend ist, die ein Mensch vertrauensvoll mit Gott eingeht.

Als Viertes wollte er die Folge der Sünde auf sich nehmen und ans Kreuz tragen, wo er einen qualvollen Tod starb. Durch diese Tat sind wir mit Gott versöhnt und wir sind zu Gottes Gerechtigkeit gemacht worden.

Am Kreuz wurde alle Schuld der ganzen Welt bezahlt, für jeden einzelnen Menschen, der je gelebt hat, gegenwärtig lebt und in Zukunft leben wird, der Schuldbrief wurde vernichtet.

Der Schreiber des Briefes an die Hebräer drückt das so aus:

14 Denn mit einem einzigen Opfer hat er alle, die er für sich ausgesondert hat, völlig und für immer von ihrer

¹ Matthäus 5,17; Neue evangelistische Übersetzung

Schuld befreit.²

Übrigens ist der Hebräerbrief eine Beweisführung, mit der den Anhängern des Gesetzes (damals die Juden) klar gemacht werden soll, dass der neue Bund der Gnade dem alten Gesetzesbund haushoch überlegen ist.

Und als Fünftes besiegelt Jesus Auferstehung und Himmelfahrt, dass Jesus den Sieg über das Böse und den Bösen errungen hat und wir in Frieden mit Gott leben können, denn Schuld steht nicht mehr zwischen ihm und uns.

Mit dem Gleichnis vom unbarmherzigen Sklaven macht Jesus es deutlich, wie sinnlos und nutzlos der Versuch ist, mit Gesetzesgehorsam Gottes Wohlwollen zu erlangen.

Das Gleichnis steht in Matthäus 18:

21 Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? Bis zu siebenmal?

22 Jesus sagte zu ihm: Ich sage dir nicht: Bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenzigmal siebenmal.

23 Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Knechten Rechenschaft zu verlangen.

24 Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war.

25 Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen.

26 Da fiel der Knecht vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen.

27 Der Herr des Knechtes hatte Mitleid, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld.

28 Als nun der Knecht hinausging, traf er einen Mitknecht, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und sagte: Bezahl, was du schuldig bist!

29 Da fiel der Mitknecht vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen.

30 Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe.

31 Als die Mitknechte das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war.

32 Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich angefleht hast.

33 Hättest nicht auch du mit deinem Mitknecht Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?

34 Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt habe.

35 Ebenso wird mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.³

Wie geht es dir, wenn du das hörst oder liest? Hat Jesus das wirklich so gemeint? Er kann die letzten paar Verse über die Peiniger doch unmöglich ernst gemeint haben, oder? Bestimmt wollte er damit sagen, dass du dir ein bisschen Mühe geben und versuchen solltest, der Person, die dir Unrecht getan hat, zu verzeihen. Dann wird Gott über deine restliche Unversöhnlichkeit, z.B. den Groll, der hin und wieder aufflammt, hinwegsehen und alles ist wieder im Lot. Andernfalls kriegst du richtig Ärger, selbst wenn nur das kleinste bisschen Unversöhnlichkeit in deinem Herzen ist. Du wirst dann den Peinigern übergeben.

Und was ist hiermit: Will Jesus wirklich sagen, dass dieser König, der ja für Gott stehen könnte, dem Diener erst völlige Vergebung schenkt und sie ihm dann wieder wegnimmt?

Dieses Gleichnis mag kaum einer wirklich, denn wenn man es nicht ein wenig abmildert und umdeutet, kann es einen ziemlich beunruhigen.

Und das sollte es auch, wenn ich das mal so sagen darf.

Doch wir haben diese Worte manipuliert, um sie für die Gläubigen leichter verdaulich zu machen.

Es führt kein Weg daran vorbei:

Wenn du den Unterschied zwischen den beiden Bündnissen, die Gott mit den Menschen gemacht hat, nicht verstehst — dem alten Bund des Gesetzes, der auf deinem Wohlverhalten beruhte, und dem neuen Bund der Gnade, den Jesus einführte —, wird dich deine Deutung des Gesagten entweder in Angst vor dem Gericht und den Peinigern leben lassen oder du wirst Jesus Worte so weit entschärfen, dass sie nicht mehr ängstigen.

Es gibt also zwei verschiedene Bünde. Der neue Gnadenbund beginnt mit Jesus Tod am Kreuz. Jesus ist die Übergangsfigur zwischen den beiden Bündnissen. Und in seinem Dienst tut Jesus immer zwei Dinge: Er hilft den Menschen zu erkennen, dass es unmöglich ist, den alten Bund des Gesetzes einzuhalten, und er hilft ihnen zu erkennen und zu glauben, dass in ihm ein neuer, lebendiger Weg der Gnade besteht, der ihnen den Zugang zu Gott frei gemacht hat.

Man kann diese beiden Bünde nicht kombinieren. Wenn du die beiden Bünde miteinander vermischst, wirst du dir immer ungewiss sein, welche Stellung du vor Gott hast und ob deine Bemühungen reichen. Wenn du beide Bünde zu einem einzigen Bund zusammenfügst, wirst du dich nie sicher fühlen, überall nach dem Bösen Ausschau halten, ständig auf dich selbst schauen und Gott wegen deiner Schuld in den Ohren liegen.

Du wirst deine Gerechtigkeit nicht verstehen. Du wirst keinen wahren inneren Frieden erleben. Und du wirst nicht siegreich und im Segen leben, weil du nicht in dem vollbrachten Werk von Jesus verwurzelt bist.

Jesus will seine Jünger dazu bringen, ihre Bemühungen aufzugeben, Gott dem Gesetz nach gefallen zu wollen. Darum begräbt er sie förmlich unter dem Gesetz.

Er kann es nicht deutlicher machen als mit diesem Gleichnis. Er benutzt krasse Übertreibungen, damit es Petrus und Genossen und uns nicht entgeht. Er überspitzt das Ganze ins Groteske, damit wir nicht übersehen, worum es ihm tatsächlich geht.

Und trotzdem kapieren wir es nicht.

Hier ist die moralische Lektion, die Menschen aus diesem Gleichnis ziehen, wenn sie dessen eigentlichen Sinn nicht begreifen: Du vergibst anderen besser von ganzem Herzen. Du machst nicht nur Lippenbekenntnisse wie damals, als du Kind warst und du deinem Spielkameraden im Sandkasten einen Eimer Sand über den Kopf gekippt hast und deine Mutter sagte: *„Entschuldige dich, sag dass es dir leid tut!“*, und du dann widerwillig gesagt hast: *„Tut mir leid!“*.

Nein, du musst vorbehaltlos, von ganzem Herzen vergeben, sonst bist du verdammt. Gott wird dir nicht verzeihen. Da gibt es nichts zu beschönigen. Ende der Geschichte.

Aber jetzt sage ich dir, das ist nicht der neue Bund. Das ist der alte Bund.

Schauen wir uns diese Geschichte an. Von Anfang an will Jesus, dass wir verstehen.

„Wie oft soll ich vergeben, Jesus? Wenn ein Typ mit einem nicht versicherten Auto meinen neuen SUV rammt, dann bin ich doch toll, wenn ich ihm das bis zu siebenmal verzeihe?“

Petrus hält das insgeheim für viel zu viel, drei Mal war die Norm. Aber er will herausstellen, wie ernsthaft er bemüht ist, das Gesetz Gottes, den alten Bund, einzuhalten. Die Antwort von Jesus: *„Nein, siebzig mal siebenmal.“* Da fällt Petrus die Kinnlade runter.

„Was?! Das ist unmöglich!! Komm schon, Jesus, das meinst du nicht ernst, das schaff ich nicht.“

Genau, Petrus, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer. Das schaffst du nicht.

Wie sieht Petrus seine Beziehung zu Gott? Sie beruhte auf dem alten Bund, dem einzigen, den er kannte. *„Jesus, wenn ich mich wirklich, wirklich, wirklich bemühe und siebenmal vergebe, muss das doch reichen.“* Doch Jesus winkt ab und sagt, dass es nicht einmal annähernd reicht!

Was macht Jesus da? Gibt er dir ein weiteres Gesetz, das du befolgen sollst? Nein, auf keinen Fall! Er will, dass du es aufgibst,

deine Beziehung mit Gott auf Basis deiner frommen Leistungen führen zu wollen.

Und nachdem er Petrus so kräftig vor den Kopf gestoßen und gesagt hatte, dass er siebenzig mal siebenmal vergeben muss, hätte Jesus eigentlich nur noch ein »Amen, Ende der Predigt« hinzufügen müssen. Aber damit du auch wirklich verstehst, worum es hier geht, erzählt er direkt anschließend die Geschichte vom unbarmherzigen Knecht.

23 Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Knechten Rechenschaft zu verlangen.⁴

Wie oft sagte Jesus: »Mit dem Himmelreich ist es wie ...?« Ziemlich oft, richtig? Weißt du aber auch, dass er nicht immer »Das Reich der Himmel ist« (in der Gegenwartsform) sagte?

Manchmal sagte er auch: »Das Reich der Himmel wird sein« (in der Zukunftsform), wie er es im Gleichnis von den zehn Jungfrauen einige Kapitel später in Matthäus 25 tut. Er benutzt dort die Zukunftsform, weil er uns nicht sagt, wie das Himmelreich jetzt ist, sondern weil er uns erklärt, wie es bei seinem zweiten Kommen sein wird.

Hier in Vers 23 sagt Jesus: »Das Himmelreich war wie« (in der Vergangenheitsform). In der Elberfelder Bibel weist eine Fußnote darauf hin, dass es wörtlich heißt:

23 Deswegen ist das Reich der Himmel verglichen worden mit ...⁵

Was also sagt Jesus hier? »So hat es unter dem Sinai-Bund funktioniert. Petrus, das ist die Art von Beziehung mit Gott, bei der es darauf ankommt, wie gut du darin bist, anderen zu vergeben. Aber das ist nicht der Bund, wegen dem ich gekommen bin. Lass mich dir etwas über das alte System erzählen, nach dem du dich richtest.

Du musst darin vollkommen vergeben, von ganzem Herzen, siebenzig mal siebenmal, oder du gehst geradewegs in die Hölle. Das

4 Matthäus 18,23; Einheitsübersetzung 2016

5 Matthäus 18, 23; Elberfelder Bibel - Fußnote

ist das alte System, das bald vergehen wird. Ich möchte dir etwas darüber erzählen.«

»Das Reich der Himmel glich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte.«

Bitte beachte hier, dass es eindeutig noch offenstehende Rechnungen gibt. Hier geht es um den Gesetzesbund, unter dem jeder Tag neue Gelegenheiten bietet, Gott gegenüber Schuld auf sich zu laden. Und wenn du es vermessen hast, musst du bereuen, dich schuldig fühlen, Gott ein Opfer bringen und ihn bitten, dir zu vergeben.

Das ist nicht der neue und lebendige Weg. Unter dem neuen Bund sind alle Rechnungen ein für alle Mal von Jesus beglichen worden.

Paulus schreibt:

19 Gott war in der Person von Christus, als er durch ihn die Menschen mit sich versöhnte. Er rechnete ihnen ihre Verfehlungen nicht an und übergab uns die Botschaft der Versöhnung.⁶

Jesus nahm alle Sünden auf sich und beglich die Schuld für dich. Du musst nicht für deine Sünden bezahlen, wenn Jesus es schon getan hat! Wenn du denkst, du müsstest für deine Sünden selbst bezahlen und wärest dazu auch tatsächlich in der Lage, sagst du im Grunde, dass das, was Christus getan hat, wirkungslos war und er eigentlich nicht für dich hätte sterben müssen.

Mach das, was Jesus getan hat, nicht klein. Gott rechnet dir deine Sünden nicht an. Das Buch deiner Sündenschuld, das die Sünden deines gesamten Lebens umfasst, ist geschlossen und trägt einen großen, fetten »Voll bezahlt«-Stempel auf dem Einband.

Es bleibt nur noch die Frage: »Glaubst du das?«

Jesus hat dein Konto ausgeglichen. In dieser Wahrheit kannst du ruhen. Und falls du heute noch irgendetwas Dummes anstellen solltest, kannst du dir dessen trotzdem sicher sein.

Hier, in diesem Gleichnis, ist die Rechnung allerdings noch of-

fen. Und zwar deshalb, weil hier beschrieben wird, wie schlimm die Dinge unter dem alten Bund des Gesetzes standen, der deine Leistung zur Grundlage machte. Deine Beziehung zu Gott bestand aus Tun, Tun und noch mehr Tun.

Jetzt, unter dem neuen Bund, bist du angenommen, du hast den Geist der Kindschaft, der dich »Abba, Vater!« rufen lässt. Du gehörst zur Familie. Familie basiert nicht auf Tun, Tun, Tun. Familie bedeutet Beziehung. Bedeutet Liebe.

Überlege mal: All dieses Tun klingt doch sehr nach einer Beziehung zwischen Dienstherr und Knecht. So nennt Jesus diesen Typen. Jesus bezeichnet diesen Schwerbeschäftigten als Knecht, nicht als Sohn, wie im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Er ist ein Knecht, ein Diener.

Doch das stimmt nicht so ganz, denn diese Übersetzung ist viel zu mild. In Wirklichkeit benutzte Jesus ein anderes Wort, was »Sklave« bedeutet. Dieser König und Gebieter ruft seinen vielbeschäftigten Sklaven zu sich, um mit ihm abzurechnen. Der König öffnet das Schuldenbuch und rate mal, was folgt.

„Hier steht, dass du mir 10.000 Talente schuldest.“

Ich möchte das mal verständlich machen, damit du weißt, wie absurd das ist, was Jesus da gerade gesagt hat. Das Talent ist die größte damalige Geldeinheit. Einem Talent entsprechen 6.000 Denare. Das ist der Arbeitslohn für 6.000 Tage oder 20 Jahre Arbeit eines Tagelöhners. 10.000 Talente wäre also eine Schuld von 60.000.000 Tagen oder 200.000 Jahren Arbeit eines Tagelöhners.

Ich will das mal für unsere Zeit deutlich machen.

Wir haben einen Mindestlohn von 9,35 € pro Stunde. Für einen acht-Stunden-Tag ergibt das einen »Tageslohn« von 74,80 €. Das mit 60.000.000 mal genommen, entspricht einem Wert von fast 4,5 Milliarden Euro,

Oder im Wert von Gold ausgedrückt, entsprechen 10.000 Talente gut 29 Milliarden Euro.

Und wie Jesus sagte, reden wir hier nicht über die Aldi-Familie, lieber Petrus, sondern über einen Sklaven. Der Jahreslohn eines Sklaven betrug Null. Der Sklave, der kein Einkommen hat, aber rund 4,5 Milliarden Euro schuldet, sagt in Vers 26 zu seinem König und Gebieter:

26 Herr, hab Geduld mit mir! Ich will ja alles bezahlen.⁷

Was? Wie? Und wie, bitteschön, willst du das machen?

Was tut dieser Sklave? Er nähert sich dem König auf der Grundlage des einzigen Systems, das er kennt; es ist fest in seinem Kopf verankert und lässt ihn denken: »Irgendwie muss ich aus eigener Kraft mit Gott ins Reine kommen. Wenn ich mich nur mehr anstrengte, wenn ich einfach mehr tue, kann ich vielleicht ein Gleichgewicht herstellen und dieses ganzes Schlamassel geregelt bekommen.«

Die ganze Welt verfährt im Umgang mit Gott nach dem System, in dem man Leistungen erbringt. Jesus will hier eines ganz deutlich machen: Dieses System ist aussichtslos! All dein Tun, Tun und noch mehr Tun bringt dir bei Gott nichts - im System des Gesetzes bist du ein Sklave; für dich gibt es kein Weiterkommen. Du hängst hoffnungslos fest.

Allerdings konnte man auch im alten Bund Vergebung finden.

Gott hatte dafür Vorsorge getroffen. Der Sünder musste dazu eine Reihe religiöse Rituale einschließlich der von Gott vorgeschriebenen Opferhandlungen vollziehen.

Alle Opfer sollten auf Jesus hinweisen, der, und nur der, am Kreuz alle Schuld wegnehmen würde. Nimmt der Sklave in dem Gleichnis diese Möglichkeit wahr?

Ich möchte noch auf etwas anderes aufmerksam machen.

Wir haben in Vers 26 gelesen:

26 Da warf sich der Knecht vor ihm zur Erde nieder und bat ihn mit den Worten: „Habe Geduld mit mir: ich will dir alles bezahlen.“⁸

7 Matthäus 18,26; Neue evangelistische Übersetzung

8 Matthäus 18,26; Zürcher Bibel

Was an dieser Stelle mit »bat ihn« übersetzt ist, heißt im griechischen Grundtext: »betete ihn an«. Es ist mir manchmal ein Rätsel, warum Bibelübersetzer oft ziemlich sorglos mit dem sprachlichen Reichtum und den Feinheiten umgehen, die im Grundtext vorhanden sind.

Offensichtlich hielt Jesus diesen Aspekt für bedeutungsvoll. Der Sklave kam in Anbetung. Jesus versucht in diesem Gleichnis, die Verbindung zu den alten Bundesforderungen herzustellen.

Wir haben es in dem Gleichnis also mit einem Menschen zu tun, dem seine große Schuld/Sünde bewusst wurde.

Unter dem alten Bund des Gesetzes tat er, was das Gesetz ihm für diesen Fall zu tun befohlen hatte. Er vollzog die vorgeschriebene Anbetung. Und obwohl er etwas ziemlich Dummes sagte,

»Gott, gib mir Zeit und ich werde diese Sündenschuld abarbeiten, ich werde Dinge tun, die all das Schlechte, was ich getan habe, aufwiegen«,

hatte Gott, unter dem alten Bund, Erbarmen mit ihm.

Gott geht aber auf sein Angebot, die Schulden mit der Zeit zu abzarbeiten, gar nicht erst ein, denn das wäre absolut aussichtslos. Es gibt nur eines, was diesen Sklaven vor Schwierigkeiten bewahren kann: Die Schuld muss auf andere Weise beglichen werden.

Ist dir bewusst: Eine Schuld verschwindet nicht so einfach. Wenn ich dir Geld schulde und nicht zurückzahlen kann und du mir diese Schuld erlässt, löst sich damit die Schuld nicht einfach auf. Passiert ist einfach nur, dass du dich entschieden hast, für den geschuldeten Betrag selbst geradzustehen.

Schulden müssen immer von jemandem bezahlt werden.

Die Schuld des Sklaven ist nicht einfach verschwunden. Sie ist nur deshalb weg, weil der König diese Schuld selbst übernommen hat.

Auf den neuen Bund übertragen, wissen wir, dass die Sündenschuld des Sklaven Jesus in Rechnung gestellt wurde. Sünde verschwindet also nicht einfach, sondern es wird immer dafür be-

zahlt.

Jesus macht deutlich, dass dieser Sklave unter dem alten Bund sich in Anbetung niederwarf. Der König hatte daraufhin Mitleid mit ihm und erließ ihm seine gesamte 4,5-Milliarden-Euro Schuld. Das ist schon mal ziemlich gut.

Gott hatte dies als Möglichkeit geschaffen, damit sein Volk unter dem Bund des Gesetzes Vergebung erlangen konnte. Allerdings brachte dieser Gesetzesbund Probleme mit sich. Jakobus beschreibt das so:

10 Denn wer das ganze Gesetz hält, in einem einzigen Punkt aber versagt, der hat sich in allen Punkten schuldig gemacht.⁹

Wie geht die Geschichte weiter? Der Sklave geht unbelastet und von seiner Schuld befreit davon. Und dann passiert das:

Ihm läuft ein Mitsklave über den Weg, der ihm 100 Tageslöhne, 750 Euro schuldet, auch ne Menge Geld für einen Sklaven, und fordert das Geld sofort zurück. Er lässt sich nicht auf die Bitten des anderen ein, er erlässt ihm die Schulden nicht, er vergibt ihm nicht. Mit anderen Worten, er macht sich wieder einer Sünde schuldig.

Es hätte jede beliebige Sünde sein können, aber Jesus beantwortet ja gerade die Frage von Petrus, wie oft er anderen vergeben muss. Also nimmt er als Beispiel die Sünde der fehlenden Vergebungsbereitschaft.

Was geschieht als Nächstes?

Der König und Gebieter lässt den Sklaven erneut antreten, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Und weil dieser Mann erneut gesündigt hat, wird ihm seine gesamte Schuld wieder auferlegt, denn nach dem Gesetzesbund bist du in allen Punkten schuldig, wenn du in einem versagst.

Unter dem Bund des Gesetzes machst du dich bei einem Fehler, einem Versagen, schuldig, das ganze Gesetz übertreten zu haben.

Und der Sklave wird den Peinigern übergeben und zum Dortbleiben verdonnert, bis er - als Sklave im Gefängnis - die gesamten 4,5 Milliarden Euro, die er schuldet, bezahlt hat. Es wird wohl kein »Happy End« für ihn gegeben haben.

Als Petrus das hört, kriegt er den Mund nicht mehr zu.. Das sind echt keine guten Aussichten. Der Bund des Gesetzes ist unerbittlich. Das Versagen am heutigen Tag macht die Vergebung von gestern hinfällig.

Diejenigen von uns, die ihre eigene Frömmigkeit zur Grundlage ihrer Beziehung zu Gott machen, werden vom Gesetzesbund stets zur Rechenschaft gezogen. Wenn du deine Beziehung zu Gott davon abhängig machst, wie gut du dein religiöses Leben meisterst, prangert das Gesetz laufend deine Schuld an.

Du schuldest, schuldest, schuldest. *»Sieh dir dein Leben an. Schau nur, was du getan hast. Du hast schon wieder Mist gebaut. Du bist nicht gut genug. Dafür musst du bezahlen. Bring es unter das Blut. Du musst es bekennen. Streng dich an! Gib dir mehr Mühe!«*

Du kannst es drehen und wenden, wie du willst, aber schlussendlich steckt immer der Bund des Gesetzes dahinter. *»Gib mir Zeit und ich werde dir alles zurückzahlen!«* Viele Menschen lebten so, bis sie einfach erschöpft waren und wie Petrus sagten: »Ich kann das nicht.«

Wer sich dann auf das Evangelium der Gnade besinnt, auf das, was Jesus verkündet hat, findet heraus, dass es zwischen dem alten und dem neuen Bund einen großen Unterschied gibt und dass man die beiden nicht miteinander vermischen kann. Wer bei Jesus ankommt, versteht endlich, was er gemeint hat, als er sagte :

28 Kommt alle zu mir, die ihr geplagt und mit Lasten beschwert seid! Bei mir erholt ihr euch.

29 Unterstellt euch mir und lernt von mir! Denn ich bin freundlich und von Herzen zum Dienen bereit. Dann kommt Ruhe in euer Leben.

30 Denn mein Joch trägt sich gut und meine Last ist leicht.¹⁰

Hier ist ein besseres Angebot; hier ist der neue Bund. Er ist ein neuer und lebendiger Weg. Und so funktioniert er: Jesus hat ein einmaliges Opfer für alle deine Sünden gebracht, das ewig gültig ist. Vertraue ihm einfach und seiner vollbrachte Erlösung.

Der Schreiber des Hebräerbriefs sagt, und er zitiert dabei Jeremia 31:

17 Nie mehr werde ich an ihre Sünden und ihre Gesetzwidrigkeiten denken.¹¹

Er sagte nicht: »Ich werde nicht mehr an sie denken, bis du eine neue Sünde begangen hast.« Nein. »Ich werde nie wieder an sie denken.« Wieso? Weil deine Schuld ein für allemal getilgt wurde.

Darum entspann dich. Mach Jesus die Freude und tritt in seine Ruhe ein.